



11
Sekunden dauert eine kontaktlose Kartenzahlung laut GfK im Mittel, mit PIN 23 Sekunden.



Fotos: AP, APA, Reuters

Wie wir in Zukunft bezahlen

Kontaktloses Bezahlen per Bankomatkarte boomt im heimischen Einzelhandel. Nur ein Zwischenschritt, sagen Experten – und malen ein Zukunftsbild vom Einkaufen, ohne überhaupt eine Kassa ansteuern zu müssen.

Alexander Hahn
Bettina Pfluger

Wien – Das Ziel ist für alle Beteiligten klar abgesteckt: Schlangen an den Kassen des Einzelhandels sollen möglichst bald der Vergangenheit angehören. Erster Schritt in diese Richtung war die Einführung der kontaktlosen Bankomatkarte, welche den Bezahlvorgang nicht nur vereinfacht, sondern vor allem auch erheblich verkürzt hat. Dabei soll es freilich nicht bleiben, längst arbeiten Unternehmen wie der Kartenanbieter Visa an weiteren Schritten in Richtung schlängelfreies Einkaufen.

Dazu wird zunächst die NFC-Technologie, auf der kontaktloses Bezahlen basiert, auf sogenannte Wearables übertragen. Im Fall von Visa handelt es sich dabei um intelligente Uhren, auch Smartwatches genannt, oder einfach Ringe, mit denen man am Bankomaterminal kontaktlos zahlen kann. Einen Vorteil hebt Kurt Tojner, Country-Manager für Visa in Österreich, besonders hervor: „Das sind Dinge, die immer dabei sind.“

Auch Banken setzen auf solche Gadgets, um bargeldloses Bezahlen voranzutreiben. Die Erste Bank etwa hat einen Bankomatkartensticker, der etwa auf das Smartphone geklebt werden kann.



Foto: APA / Georg Hochmuth

Abgesang auf den Zeitfresser Bargeldkassa im Einzelhandel: Wie Experten die Entwicklung von der „Brückentechnologie“ kontaktloses Bezahlen bis zur Vision des kassalosen Einkaufs einschätzen.

So hat man die Geldbörse am Handy immer dabei. Auch Armbänder – anfangs nur in Schwarz, mittlerweile in mehreren Farben und Stilen – bietet die Erste an. Der Bankcardmikrochip wird in diese Bänder gesteckt und aus dem Accessoire wird eine Geldbörse am Handgelenk. Seit die PIN-Eingabe weggefallen ist, „wird jede zweite Transaktion bei Erste und Sparkassen kontaktlos durchgeführt“, sagt Ertan Piskin, Leiter des Kartengeschäfts in der Erste Bank.

Da sich das Verhalten der Kunden verändert hat, müssen auch die Medien nachziehen, mit denen bezahlt werden kann.

In der Bank Austria setzt man von jeher auf das Handy und hat die Bankomatkarte in SIM-Karten inkludiert samt digitalen Lösungen für das Finanzmanagement auf dem Handy, via App. So können etwa Rechnungen per Foto in die App übernommen und automatisch überwiesen werden.

Auch in der Raiffeisen setzt man auf das Handy als mobile Geldbörse. Ab September kann Geld von Handy zu Handy ohne Eingabe von IBAN und BIC gesendet werden. Der Empfänger bekommt sein Geld sofort gutgeschrieben, dem Überwieser wird es sofort abgebucht. Das soll etwa Zahlungen unter Privatpersonen oder Gemeinschaftsrechnungen etwa im Restaurant erleichtern.

sen Einführung: „Kontaktloses Bezahlen ist von den Österreichern hervorragend aufgenommen worden. Es boomt.“ Bestätigt wird dies seiner Ansicht nach durch den seit der Einführung „signifikant gesunkenen“ durchschnittlichen Zahlbetrag pro Transaktion: „Das ist ein gutes Zeichen, es zeigt, dass es in die Breite geht.“

Als weiteren Schritt erwartet Neubauer etwa in Supermärkten eigene Kassen für bargeldloses Bezahlen und ausschließlich kleine Beträge, bei denen eine PIN-Eingabe entfällt. „Die Leute werden es lieben“, sagt der Experte hinsichtlich des Zeitgewinns. „Es gibt nie-

manden, der sich gerne anstellt. Es gibt einem das Gefühl von verlorener Zeit.“ Kombinierbar sei dies auch mit dem Einsatz sogenannter Self-Scanning-Kassen, bei denen die Kundschaft ihre Einkäufe selbst über das Lesegerät zieht.

Das langfristige Zukunftsszenario umreißt Neubauer aber wie folgt: Im Einzelhandel nicht mehr extra zu einer Kasse gehen müssen, sondern das Bezahlen wird eingebettet in den „Checkout-Prozess“. Das könne auch mobilem Payment à la Apple-Pay zum Durchbruch verhelfen, der bisher im Handel auf sich warten ließ – mangels Komfortgewinn für den Kunden, wie Neubauer anmerkt.

Zudem zeichnet sich für den Experten eine immer stärkere Vermischung der Kanäle Online und Geschäftslokal ab. Kunden kaufen einen Artikel im Geschäft, begleichen die Rechnung aber statt an der Kassa über den Onlineshop. Oder umgekehrt: Sie bestellen und bezahlen ein Produkt online und holen es anschließend in der nächstgelegenen Filiale ab. „Bezahlen ist ein Wechselspiel aus Kundenverhalten und -nutzen und technischen Möglichkeiten“, erläutert Neubauer.

Egal, ob mit PIN-Eingabe oder per Fingerabdruck, eine Art der Bestätigung des Bezahlvorgangs wird aus seiner Sicht auch in Zukunft in der Regel nicht entfallen: „Ich bin überzeugt, dass beim Bezahlen aus Sicherheitsgründen ein Willensakt erforderlich ist.“ Auch psychologisch hält Neubauer das Gefühl für wichtig, „einen Kaufakt zu setzen“. Ausnahmen davon sieht er in Abos, etwa wenn künftig der intelligente Kühlschrank selbstständig innerhalb eines Budgetrahmens Milch, Eier und Butter bestellt.

Unternehmenskalender August*

04	Ergebnis zum 1. Halbjahr Erste Group	23	Halbjahresergebnisse Lenzing
	1. Halbjahr Andritz		Halbjahresfinanzbericht Uniqqa
09	1Q 2017/18 Voestalpine	24	Ergebnis 1.-3. Quartal 2016/17 EVN
10	Ergebnis Jänner - Juni und Q2 2017 OMV		Halbjahresfinanzbericht CA Immobilien Anlagen
	Zwischenbericht 1. Halbjahr Raiffeisen Bank International		Halbjahr Schoeller-Bleckmann Oilfield
	Halbjahresfinanzbericht Österreichische Post	29	Ergebnis 1. Halbjahr S-Immo
11	Halbjahresfinanzbericht Rosenbauer		Ergebnisses zum 1. HJ Immofinanz
14	Hauptversammlung BWT		Bericht zum 1. Halbjahr KTM
17	Ergebnisse zum 1. Halbjahr Wienerberger	30	Halbjahresfinanzbericht Porr
	Halbjahresfinanzbericht Semperit		Ergebnis 1-6/2017 Conwert
	Ergebnisse zum 1. Halbjahr Mayr-Melnhof		Ergebnis Q1 2017/18 Kapsch TrafficCom
22	Verkehrsergebnisse Juli Flughafen Wien	31	Halbjahresbericht 2017 Strabag
	Ergebnis 1 Halbjahr Vienna Insurance Group		Ergebnisse GJ 2016/17 Buwog

Quellen: Wiener Börse, finanzen.net

* Auszug

Kreative Start-ups

Für die Weiterentwicklung der Services wird oft mit externen Partnern, besonders den als Fintechs bezeichneten jungen Finanzdienstleistern, zusammengearbeitet. So auch im ersten europäischen Innovationszentrum von Visa in London. „Gerade Innovationen werden oft von Start-ups gebracht“, sagt Tojner. Im Fokus bei Visa stehen auch biometrische Lösungen wie der Fingerabdruck, der die Eingabe eines PINs überflüssig machen soll. Obwohl diese Verfahren „viel einfacher und sicherer“ seien, bestünden aber bei vielen Menschen noch Hemmschwellen, schränkt Tojner ein. Unter dem Strich ist ihm zufolge die Entwicklung im Zahlungsverkehr „ein Wahnsinn“. Umgehend fügt der Visa-Manager hinzu: „Ich bin begeistert, was da noch alles möglich ist.“

Diesbezüglich gewährt Peter Neubauer, Paymentexperte und Geschäftsführer des Wiener Bankdienstleisters Pforcards, Einblick in seine Erwartungen. Obwohl er das kontaktlose Bezahlen auf längere Sicht nur als „Brückentechnologie“ ansieht, sagt er über des-

Bezahltipp für den Urlaub

Wann sich die Bankomat-, wann die Kreditkarte lohnt

Wien – Wer im Urlaub auf Plastikkarten oder kontaktloses Bezahlen setzt, muss wissen, wann welcher Einsatz günstiger ist. Denn beim Bezahlen und Abheben können Spesen lauern. Diese variieren je nachdem, ob man im Euroraum ist und/oder in Euro oder einer Fremdwährung abgehoben wird.

In Nichteuroländern fallen immer Spesen an. In Euroländern ist Zahlen spesenfrei, Abheben nicht immer. Achtung: Bei Plastikkarten können zudem – je nach Kontomodell – Buchungszeilenkosten anfallen. Hier die Details:

■ **Kreditkarte** „Zahlen mit der Kreditkarte im Euroraum ist spesenfrei“, sagt AK-Konsumentenschützerin Michaela Kollmann. „Abheben hingegen ist in Euroländern, also auch in Österreich, teuer – drei bis 3,3 Prozent vom abgehobenen Betrag, mindestens aber 2,50 bis vier Euro fallen an.“ In Nichteuroländern fallen beim Einkaufen zwischen 1,5 und zwei Prozent von der Einkaufssumme

an. Beim Abheben im Nichteuropa fällt zu den drei bis 3,3 Prozent noch eine Manipulationsgebühr von bis zu zwei Prozent an.

■ **Bankomatkarte** Wer die Bankomatkarte zückt, dem fallen beim Zahlen und Abheben in Euroländern für gewöhnlich keine Gebühren an. Anders ist das, wenn in einer anderen Währung (etwa Dänekronen) bezahlt wird.

„In Deutschland können Spesen beim Abheben verrechnet werden, wenn die Automaten von Abwicklungsgesellschaften betrieben werden“, sagt Kollmann.

Die Spesen bei Bankomatkarten in Nichteuroländern haben sich heuer verändert. Sie waren jahrelang einheitlich, nun sind sie je nach Bank unterschiedlich. Wer mit der Bankomatkarte im Nichteuropa zahlt, muss mit Spesen bis zu 1,50 Euro plus ein Prozent vom Betrag rechnen. Wer Geld abhebt, muss Spesen von bis zu 2,31 Euro plus 0,95 Prozent vom Betrag einkalkulieren. (bpf)